



Amtlicher Theil.

Gesetz vom 26. Februar 1876,

betreffend die Bewilligung der zeitlichen Steuerfreiheit für Neu-, Um- und Zubauten.

Mit Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrathes verordnete Ich, wie folgt:

§ 1.

Wird die im Punkte 5 der Allerhöchsten Entschliessung vom 10. Februar 1835 (rückfichtlich Dalmatiens vom 18. Jänner 1840, Hofkanzleidecrete vom 24. Februar 1835, Z. 562, 27. Jänner 1840, Z. 2436) festgesetzte Frist zur Einbringung der Gesuche um zeitliche Steuerbefreiung für Neu-, Um- und Zubauten überschritten, so ist über die nach Ablauf der Frist eingelangten Gesuche, jedoch nur in dem Falle, wenn sich die zur Entscheidung erforderlichen Thatsachen und Verhältnisse noch constatieren lassen, die Steuerfreiheit nur für jene Zeitdauer einzuräumen, welche von dem Tage der Einbringung des Gesuches bis zum Schlusse der mit Rücksicht auf den Zeitpunkt der Vollendung des Baues zu berechnenden Dauer der gesetzlichen Steuerbefreiungsperiode noch nicht abgelaufen ist.

§ 2.

Das gegenwärtige Gesetz findet auf jene Gebäude und Gebäudebestandtheile Anwendung, deren Bau nach Eintritt des Jahres 1874 begonnen wurde.

§ 3.

Die Wirksamkeit dieses Gesetzes beginnt mit dem Tage seiner Kundmachung.

§ 4.

Der Finanzminister ist mit dem Vollzuge des Gesetzes beauftragt.

Wien am 26. Februar 1876.

Franz Joseph m. p.

Auersperg m. p.

Pretis m. p.

Den 10. März 1876 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das IX. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig blos in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 22 das Gesetz vom 26. Februar 1876, betreffend die Bewilligung der zeitlichen Steuerfreiheit für Neu-, Um- und Zubauten;

Nr. 23 das Gesetz vom 1. März 1876, betreffend die Ausdehnung des Bagatelverfahrens auf Rechtsfachen bis 50 fl.;

Nr. 24 die Verordnung des Justizministeriums vom 5. März 1876, betreffend die Errichtung des Bezirksgerichtes zu Dittaring in Niederösterreich;

Nr. 25 die Verordnung des Justizministeriums vom 5. März 1876, betreffend die Errichtung des Bezirksgerichtes zu Währing in Niederösterreich.

(Wr. Ztg. Nr. 57 vom 10. März.)

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen.

Das Tagblatt nimmt aus der Rede, welche Dr. Moriz v. Kaiserfeld bei Eröffnung des Landtages gehalten, Anlaß, um daran zu erinnern, wie die politische That dieses Mannes im Jahre 1864 — es versteht darunter seine große Ausgleichsrede — den Anstoß zu einer gedeihlicheren Entwicklung gegeben, und meint, daß auch jetzt ein so offenes, freimüthiges Wort der Regierung wie dem Parlamente gegenüber den Bann lösen könnte, der uns in der volkswirtschaftlichen Misere gefangen hält. Es sei nicht richtig, daß dem Volksvertreter die Pflicht nur gebiete, für den Staat zu sorgen und daß er deshalb dem Volke neue Opfer auferlegen müsse. Gerade Kaiserfeld sei dazu berufen, das erlösende Wort zu sprechen.

Die Presse bemerkt, daß die Zeit wieder sehr günstig sei für südslavische Alarmnachrichten und Sensationsent. Weil das Pacificationswerk nicht durch einen Zauberspruch an einem Tage sich verwirklichen läßt, wird dasselbe als bereits halb gescheitert dargestellt. Die Flüchtlinge und Stimmführer der Insurgenten haben aber überall, wo bereits mit ihnen verhandelt wurde, sich den Rathschlägen der Mächte zugänglich gezeigt. Auf die noch widerstrebenden paar eingeborenen Insurrections-Condottieris von Profession und die fremden Elemente, die im Lager der Insurgenten hegen und schüren, auf diese glücklicherweise numerisch sehr geringen Elemente waren die Pacificationsbemühungen von vornherein nicht berechnet. Für die Cabinete galt es, der Rajah ein menschenwürdiges Dasein zu sichern, und bei diesen Massen finden die Rathschläge der Mächte die vollste Würdigung.

Anlässlich der bevorstehenden Ergänzungswahlen in den wiener Gemeinderath beleuchtet das Fremdenblatt die großen Verdienste, die sich die herrschende Gemeindepartei, deren Haupt noch heute der Bürgermeister Dr. Felder ist, um das Gemeinwesen erworben. Man könne mit aller Ruhe aussprechen, daß die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung mit den Zielen, die Dr. Felder verfolgt, einverstanden ist. Allein dieses platonische Einverständnis sei nicht genügend. Vielmehr müsse jeder, der die großen Verdienste des Bürgermeisters anerkennt, jeder, der wünscht, daß die Administration Wiens wie bisher geleitet werde, seinem Gedanken praktischen Ausdruck geben und denselben durch seine Wahlstimme in das Reich der Thatsachen überführen.

Die Neue freie Presse schildert die momentane politische Situation in Frankreich, bedauert die Halb-schlächtigkeit Mac Mahons, der noch immer kein Herz zur Republik gewinnen könne und bewundert die Mäßigung, welche die Mehrheit der Republikaner selbst bei der Bildung des neuen Ministeriums bewähre, ruft aber

dennoch Mac Mahon zu, endlich aufzuhören, den Dictator von Frankreich zu spielen.

Die polnischen Blätter beschäftigen sich mit den Aufgaben, welche des eben eröffneten Landtages harren. — Der Cas würde wünschen, daß der Landtag weniger galizisch und mehr polnisch wäre, d. h., daß er sich von dem Banne provinzieller Begriffe loslösen und als einziger Erbe des polnischen Constitutionalismus die einstigen polnischen Traditionen in Bezug auf sociale Organisation, nationale Erziehung, administrative und volkswirtschaftliche Aufgaben aufnehmen möge. Der Landtag müsse in seiner letzten Session das Terrain für die künftige Landtagsperiode vorbereiten.

Das Slowo empfiehlt dem Landtage, alle Mittel zur Linderung des Nothstandes anzuwenden.

Deutschland.

Ueber die Verhandlungen des sächsischen Landtages lesen wir in der „Pol. Corr.“ nachstehenden Bericht aus Dresden vom 7. d.:

Unsere zweite Kammer hat gestern in Bezug auf die Frage über die Fortdauer des Abgeordnetenmandates auf Antrag ihrer Gesetzgebungs-Deputation einen Beschluß gefaßt, welcher den Anschauungen der Geschäftsordnungs-Commission des deutschen Reichstags schnurstracks zuwiderläuft. Die Ausschüsse der beiden parlamentarischen Körperschaften hatten sich darüber zu äußern, ob das Mandat des Freiherrn v. Könnert (Schwiegersohnes des Grafen Beust) für den deutschen Reichstag, resp. für den sächsischen Landtag durch die Vererbung desselben von der Stelle des Vorstandes der Kreishauptmannschaft in Zwickau an die Stelle des Kreishauptmanns zu Leipzig und die gleichzeitige Ernennung zum Regierungsbevollmächtigten bei der Universität Leipzig als erlöschend zu erklären sei. Während die Geschäftsordnungs-Commission des Reichstags sich in bejahendem Sinne aussprach, infolge dessen der durch sein amtliches Wirken namentlich auch in den Arbeiterdistricten geschätzte und beliebte Freiherr v. Könnert bereits vor Monatsfrist sein Reichstagsmandat niederlegte, hat soeben die sächsische Volksvertretung das Mandat des Genannten als fortbestehend erklärt.

Bei der neulichen Berathung des Unterrichtsbudgets in der zweiten Kammer, welche auch diesmal wieder der leipziger Hochschule bedeutende Summen aus Staatsmitteln bewilligt hat, gab übrigens die Stellung des Regierungsbevollmächtigten bei der Universität zu eingehenden Erörterungen Anlaß. Dieser Posten verdankt den bekannten karlsbader Beschlüssen seine Entstehung, und ein aus Leipzig gebürtiger Abgeordneter, welcher seit der Beendigung seiner akademischen Studien der alma mater jedenfalls nur noch ein sehr oberflächliches Interesse gewidmet hat, gab sich, obgleich die Deputation infolge der Aufklärungen des Cultusministers über die geschäft-

Feuilleton.

Ein Justizmord.

Roman von J. Bernhardt.

(Fortsetzung.)

„Wozu auch noch fragen?“ sagte er, „es ist ja nicht zu bezweifeln. Sie vergöttern Ihren Gemal. Ja, ja, es ist so.“

Sabine biß sich auf die Lippen und schwieg.

„Mehr als einmal habe ich Sie überrascht, wenn Sie dem Ungetreuen folgten, begab er sich zu einem Rendezvous mit Ihrer glücklichen Nebenbuhlerin, die Sie verabscheuen, und ich habe die Angst der Seele auf Ihrem Antlitze gelesen.“

Sabines kleiner Fuß stampfte den Fußboden, aber kein Wort entfloß ihren bebenden Lippen.

Der Detective fuhr ruhig fort:

„Die Eifersucht ist eine fürchterliche Leidenschaft, die nichts verzeiht, ein Gift, an dem man stirbt, besitzt man nicht die Kraft, das tödliche Flüsschen in der Hand zu zerbrechen. Antworten Sie mir nicht, leugnen Sie nicht, widersprechen Sie mir nicht. Der Schmerz hat Falten in Ihre weiße Stirn gegraben, das Gift brennt in Ihren Adern, und Sie bleiben schwach, niedergeschlagen, ohne Waffen gegen den, der Ihnen das Gift eingegeben. Und doch sind Sie jung und schön. Sie besitzen Reize, die einen Maler mit Begeisterung erfüllen würden, Sie besitzen Geist, einen Namen, eine hohe Geburt,

Die reichsten und edelsten Cavaliere würden auf den Knieen um Ihre Liebe stehen. Und der Mann, der sich bis auf den letzten seiner Tage Ihrem Glücke weihen sollte, dieser Mann bricht Ihnen das Herz, indem er Sie feige verläßt. Und Sie könnten sich nicht entschließen, diesen Glenden nicht mehr zu sehen, der Sie beleidigt und verläßt zugleich. Ah, jetzt meinen Sie! Caramba! ich bin ein Halbwild. Die Sonne der Tropen hat mich gebräunt. Mein Herz ist zum Theil in wilden Kämpfen verhärten. Aber das Uebermaß Ihres Unglücks und die christliche Geduld, mit der Sie es ertragen, haben die Rinde durchbrochen. Und wenn ich Ihnen auch nicht zu helfen vermag, so kann ich Sie doch bewundern, und mit Ihnen klagen.“

Sabine hatte gewaltsam ihre Wuth unterdrückt und den Oberst ausreden lassen. Jetzt fragte sie heftig:

„Zum letzten male, mein Herr, mit welchem Rechte mischen Sie sich in meine Angelegenheit und welche Gründe haben Sie dazu?“

„Welches Recht und welche Gründe?“ sagte er. „Mein Gott, haben Sie mir denn nicht aufmerksam zugehört? Sie lieben und sind eifersüchtig. Es ist derselbe Fall bei mir.“

Sabine fuhr erstaunt zurück.

„Mit Ihnen, mein Herr?“

„Ja, Madame, was Sie erfahren, habe ich auch erfahren; was Sie verbergen, verberge ich, was Sie leiden, leide ich.“

„Nun ja, aber weiter! weiter!“

Sabine fuhr unruhig auf dem Sopha hin und her. „Und doch ist ein Unterschied zwischen unseren Ge-

fühlen. Was Sie ruhig und geduldig ertragen, das reizt mich zur Wuth. Ich habe bei allen Heiligen des Paradieses und allen Teufeln der Hölle geschworen, den Marquis von Grandchamp zu tödten.“

„Meinen Gatten?“ rief das junge Weib.

„Er hat mir das Mädchen geraubt“, fuhr Biboc lebhaft fort, „deren Besitz mir zu einem Gott erhoben hätte. Es ist die Dame, für welche er Sie verließ, Sie verachtet.“

„Wer ist es, wer?“ schrie Sabine fast außer sich.

„Die schöne Limonadenverkäuferin des Kaffeehauses de l'Échelle.“

„Die lieben Sie?“ schrie Sabine mit noch größerer Heftigkeit.

„Bis zum Wahnsinn, bis zum Verbrechen. Aber bin ich denn so schuldig? Ich bin hier fremd, ich konnte nicht wählen zwischen einem Mädchen aus dem Volke und einer Dame von hoher Geburt, wie Sie, Frau Marquise.“

Die wohlberechnete Phrase war ein Dolchstoß mehr in die blutende Wunde des jungen Weibes.

„Das junge Mädchen hätte vielleicht meine Fuldungen nicht zurückgewiesen“, fuhr er fort, „wenn Ihr Gatte nicht meine Pläne durchkreuzt hätte. Aber, Caramba! er mag sich in Acht nehmen. Ich gehöre nicht zu den bleichen Gesichtern, die ihr Terrain ohne Kampf verlassen. Das heiße Klima, in welchem ich geboren, hat mein Blut entflammt. Auch lebte ich mehrere Jahre in der Nähe von Pampas. Wehe dem, der dem Tiger seinen Raub entreißen will, er hat Klauen und Zähne, die schnell den Tod herbeiführen.“

liche Thätigkeit dieses Beamten ihre Bedenken gegen den Fortbestand der fraglichen Stellung hatte fallen lassen, die erdenklichste Mühe, mit diesem Reste aus den karlsbader Ausnahmsmaßregeln aufzuräumen. Freilich konnte der betreffende Abgeordnete, welcher die pecuniären Opfer, die das Land der Universität Leipzig bringt, zu groß fand und die theologische Facultät als den traurigen Sammelplatz der gesammten Dithologie hinstellte, gegenüber dem sachkundigen Staatsminister v. Gerber (derselbe vertauschte erst vor 4 1/2 Jahren als eine Zierde der juristischen Facultät den akademischen Lehrstuhl mit dem Ministerportefeuille) nicht aufkommen und mußte sich sogar von einem nichtstudierten ländlichen Abgeordneten wegen seiner Unkenntnis in akademischen Angelegenheiten derb zurechtweisen lassen.

Die Gesellschaftsorgane der Leipzig-Dresdener Eisenbahn sind in den Verhandlungen wegen Abtretung ihrer Bahn an den Staat nunmehr so weit vorgerückt, daß sie einen förmlichen Verkaufsantrag mit Preisforderung an die Regierung eingebracht haben. Ueber die Forderung selbst ist noch nichts Näheres bekannt; daß aber die Regierung geneigt ist, im Interesse des Staates auf dieses Anerbieten einzugehen, beweist schon die Thatsache, daß das Kriegsministerium bereits die Hinwegräumung der eingestürzten Elbe-Brücke bei Riesa in die Hand genommen hat und durch Pioniere unter Leitung der königlichen Geniedirection ausführen läßt. Die Bedeutung und den Umfang dieser Wegräumungsarbeiten wird man daraus ermessen können, daß von dem Harfort'schen Etablissement in Westfalen, aus welchem der Eisenbau hervorgegangen, nicht weniger als 280,000 Mark gefordert worden sind, während ein anderes Anerbieten (ich glaube aus Wien) 300,000 Mark ansetzte, und daß beiderseitig ein Zeitraum von 5 bis 6 Wochen zur Ausführung beansprucht wurde. Die Nachricht, daß das Directorium bereits wegen einer neuen Brücke mit Harfort abgeschlossen habe und diese in acht Monaten fertiggestellt werden solle, ist unbegründet. Viel mehr Glaubwürdigkeit hat die Lesart, daß unser Finanzministerium bei den schwebenden Abtretungsverhandlungen die ausdrückliche Bedingung gestellt habe, daß vonseite des Bahndirectoriums in der Brückenbaufrage keine weiteren Schritte zu thun seien, indem die Regierung, falls sie die Bahn kaufen sollte, auch den Neubau der Elbebrücke, der mit der Frage eines neuen Bahnhofes zusammenhängt, sich ausdrücklich vorbehalten müsse.

Zur parlamentarischen Situation Frankreichs

schreibt man der „Pol. Corr.“ aus Paris:

Ihrem Charakter nach unterscheiden sich die Stichwahlen vom 5. März gar nicht von den Wahlen vom 20. Februar, und ihr Ergebnis wird an der Zusammensetzung der Kammer und dem numerischen Verhältnisse der Parteien nichts ändern. Man kann höchstens sagen, daß die Republikaner diesmal einen geringeren Erfolg hatten, als sie gehofft haben. Bei 107 unentschieden gebliebenen Wahlen rechneten sie, 70 Sitze zu gewinnen. Sie erlangten bloß 57.

Dagegen hatten die Bonapartisten einen sehr ansehnlichen, ja sogar glänzenden Erfolg. Sie haben am 5. März 30 der ihrigen durchgebracht. Ausgenommen von zwei oder drei Bezirken haben ihre Candidaten überall über ihre republikanischen Gegner gesiegt. Der Rest der zweifelhaften Wahlen — 20 — fiel zugunsten der Monarchisten aus.

Die endgiltige Zusammensetzung der Deputiertenkammer ist demnach folgende: 90 Bonapartisten, 80 Monarchisten und 360 Republikaner aller Schattierungen.

Die an Zahl stärkste republikanische Fraktion wird die der Leitung Gambetta's gehorchende sein und 150 bis 200 Mitglieder zählen.

Bei alledem, daß 40 Bonapartisten im Senate und 90 in der Deputiertenkammer sind, haben die Journale, welche alles rosig ansehen, und alles vortrefflich in der „besten der Republiken“ finden, noch den Muth, von einer Niederlage des Bonapartismus zu sprechen und sich über die kleine Zahl von Imperialisten hoch zu erfreuen. Wohl sind ihrer nur 130 in beiden Kammern, weil es im Grunde nicht viel wahre Bonapartisten im Lande gibt. Der Bonapartismus besteht aus einer Handvoll kühner, entschlossener Leute ohne Bedenken, welche die Kunst besitzen, die blinde Masse zu beherrschen und auszubeuten. In den beiden Kammern befindet sich der ganze Generalstab des Bonapartismus, fast alle Männer der Action und des Kampfes, ehemalige Minister, Präfecten, Höflinge und Journalisten des Kaiserreiches. Man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß die Partei sich fast vollständig in den beiden Kammern befindet, und man wird in einigen Monaten sehen, welches ungeheure Unheil eine Partei dieses Charakters anrichten kann.

Diese „Avantgarde des Conservatismus“ (so nennen sich die Bonapartisten) wird nicht zögern, jederzeit mit den Radikalen und den Intransigenten zu stimmen, wenn es sich um den Sturz eines Ministeriums oder mindestens um Verlegenheiten und Lähmung der Regierung'action handeln wird.

Marschall Mac Mahon, in der Vorausicht, daß mit einer demokratischen Kammer alle drei Monate ein Cabinetwechsel eintreten werde, wünscht soviel als möglich die beiden technischen Ministerien des Krieges und der Marine, sowie das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten den Fluctuationen eines solchen steten Wechsels zu entrücken. Dufaure ist mit dem Marschall hierin einverstanden, aber Casimir Périer ist anderer Meinung. Es scheint aber, daß letzterer, abgesehen von seinem berühmten Namen, eine reine Nullität und nur ein williges Werkzeug in den Händen des Herrn Thiers, zu sehr als der die Sachlage beherrschende Mann sich geberdet. Man hat bei den Unterhandlungen mit ihm sofort weggehört, daß aus ihm nur Thiers spreche.

Der berühmte Greis möchte sich ganz einfach ein aus seinen Creaturen gebildetes Ministerium einrichten um mit dessen Hilfe anstelle des Marschalls zu regieren. Da Dufaure nicht der Mann ist, um sich zu einer solchen Rolle herzugeben, so wird es nicht lange dauern, und er wird ebenso unpopulär sein, wie Buffet.

Vom Insurrectionschauplatze in der Herzegowina.

Gleichsam um den gegen die Vorstellungen der Mächte erhobenen Einwendungen größeren Nachdruck zu geben, haben sich die Insurgentenführer beeilt, die Offensivoperationen gegen die Türken wieder aufzunehmen.

Vjubovratik hat mit seiner, durch an sich gezogene kleinere Abtheilungen auf 600 Mann verstärkten Schar schon Ende der vorigen Woche den Anfang gemacht. Er verließ das Narenta-Ufer, zog nordwestlich und nahm bei Klobuk, nordöstlich von Bergorac, Stellung. Dort wurde er nächst Vjubuša von den Türken angegriffen. Es gelang ihm, sich zu behaupten und den allerdings nicht sehr zahlreichen Türken eine unbedeutende Schlappe beizubringen, indem eine kleine Abtheilung derselben bis auf österreichisches Gebiet gedrängt worden ist.

Inzwischen unternahm Ahmed Moulhtar Pascha am 5. von Trebinje aus mit einigen tausend Mann

regulärer Truppen eine jener Verproviantierungs-Expeditionen nach Niksic, die im Verlaufe der mehrmonatlichen Campagne schon häufig genug für die Türken unglücklich ausgefallen sind.

Bei Vubinjze, Zubci und Bisset kam es schon am 5. und am 6. zu Zusammenstößen, die aber ziemlich bedeutungslos geblieben zu sein scheinen. Gleichzeitig aber führten die Insurgentenführer Pavlovic und Sotica mit ihren vereinigten Scharen am 6. bei Muratoviza, einem Orte, welcher schon einmal für die türkischen Waffen verhängnisvoll geworden ist, einen Ueberfall auf die von Goransko zurückmarschierenden türkischen Truppen aus. Nach den Meldungen aus dem Insurgentenlager soll es dabei sehr heiß hergegangen und den Türken übel mitgespielt worden sein. Die Insurgenten behaupten, die Türken total geschlagen, bis Lipnik verfolgt und denselben viel Munition, Pferde und Kanonen abgenommen zu haben. Der Verlust, welchen die Türken in diesem Treffen an Todten erlitten haben sollen, wird von den Insurgenten mit einer so hohen Zahl beziffert, daß man nicht bloß an der Richtigkeit ihrer Angaben zweifeln, sondern auch Anstand nehmen muß, eine solche Ziffer ihnen nachzuzählen.

Dieser Umstand gebietet auch, der ganzen Relation der Insurgenten über ihren neuesten Sieg mit der gehührenden Reserve zu begegnen. Sollte sich indes die türkische Niederlage bei Muratoviza, wenngleich in verkleinertem Maßstabe, bestätigen, so ergibt sich ein unerschöpflicher Stoff für die Kritik der türkischen Kriegsführung, welche es nach so lange andauernden Kämpfen noch immer nicht gelernt hat, die ihr zu Gebote stehenden Mittel dem Terrain des Kriegsschauplatzes zu assimilieren und aus den vorgekommenen Misserfolgen jene taktischen Lehren zu ziehen, welche für eine erfolgreiche Bekämpfung des Aufstandes sich von selbst ergeben. Es dürfen eben keine Fehler mehr gemacht werden, wenn nicht der factische Erfolg der Pacification hinter dem diplomatischen zurückstehen soll.

Uebrigens möge nicht übersehen werden, daß die Insurgenten keineswegs viel Grund haben, sich ihrer Erfolge zu freuen, wenn sich dieselben auch bewahrheiten sollten. Denn der Mangel an Waffen und Munition, der infolge der geänderten Verhältnisse bereits bei ihnen eingetreten ist, wächst von Tag zu Tage, und die Zeit dürfte nicht mehr allzu ferne sein, in welcher derselbe als ein naturgemäßer und hochwillkommener Verbündeter der türkischen Streitkräfte das Seinige beitragen wird, um diesen mörderischen Kämpfen ein Ende zu bereiten.

Politische Uebersicht.

Raibach, 12. März.

Bester Nachrichten melden, daß die Session des ungarischen Reichstags in den nächsten Tagen geschlossen und kurz darauf eine neue Session werde eröffnet werden. In der neuen Session solle eine Regnicolar-Deputation zur Revision des Zoll- und Handelsbündnisses gewählt werden. Alle diese Nachrichten werden jedoch von der „Budapester Correspondenz“ dementirt. Was die Wahl der Regnicolar-Deputation betrifft, so bedarf es kaum der Erwähnung, daß eine solche mit der Revision des Zoll- und Handelsbündnisses nichts zu thun hat. Das bestehende Zoll- und Handelsbündnis beruht auf einem zwischen den beiden Ministerien abgeschlossenen Vertrage, und dieser Vertrag ist auch von den Ministerien wieder zu erneuern und von den beiden Reichsvertretungen zu genehmigen. Anders freilich wird der Vorgang sein, wenn es sich um die Quotenfrage bezüglich des Beitrages zu den gemeinsamen Angelegen-

Bidoc war ein ganz vorzüglicher Schauspieler. Seine Brust leuchtete, seine Augen rollten. Er hätte mit dem so geschickt angenommenen Wesen den Shakespeare'schen Othello auf der ersten Bühne Frankreichs spielen können.

Während er sich heftig bewegte, ließ er die Knöpfe seines Ueberrockes auffpringen.

„Entschuldigen Sie, Madame“, sagte er. „Ihre pariser Schneider suchen mich zu ersticken. Ich mußte mir ein wenig Luft machen.“

„Und sind Sie denn sicher, daß Helene Vebrun —“

„Ihren Gatten liebt und sie ihn. Caramba! würden Sie sonst in dieser Nacht zusammen abreisen?“

Die Marquise wankte und mußte sich an der Lehne des Sophas festhalten.

„Sie reisen fort!“ stöhnte sie schwach und sank zusammen. Bidoc fing sie in seinen Armen auf und hielt die halb Ohnmächtige aufrecht. Sie hatte die Augen geschlossen und sah deshalb das ironische Lächeln nicht, das seine Lippen umspielte.

Nachdem aber einige Minuten verflossen waren, lächelte er nicht mehr. Er suchte Sabine, deren ganzer Körper nervös zuckte, wieder zum Bewußtsein zu bringen.

„Keine Ohnmacht, Madame“, sagte er. „Ich bin eine sehr ungeliebte Kammerfrau. Erheben Sie, fassen Sie sich! Kaltes Blut! Geistesgegenwart und Muth. Seien Sie stark, wie die Töchter meines Landes, die jede Untreue ihrer Geliebten mit einem Messersich bestrafen.“

Roland's Geliebte senkte tief auf und sank auf den

Divan zurück. Ihre Augen blickten starr, ihre Arme hingen schlaff am Leibe herunter.

„Sie reisen zusammen ab,“ murmelte sie, als ob sie im Traume spräche.

Bidoc bejahte.

„Noch heute in zwölf Stunden.“

Sabine sprang jetzt wieder heftig empor.

„Es ist eine Lüge, mein Herr!“ rief sie mit flammenden Augen.

„Madame, ich schwöre Ihnen —“

„Diese Helene Vebrun kann den Namen nicht vergessen, den sie trägt, noch, daß ihr Vater auf dem Blutgerüst endete. Sie kann dem Manne nicht folgen, der eine so fürchterliche Rolle in dem —“

Sie erschrock und hielt plötzlich inne.

„Welche fürchterliche Rolle?“ fragte Bidoc lebhaft.

Die Worte, die unbedachtsam der falschen Marquise entflohen, erfüllten ihn mit Spannung.

Die Schwiegertochter der Madame Mazerolles biß sich aufs neue die Lippen blutig. Nach wenigen Augenblicken hatte sie sich jedoch wieder gefaßt.

„Daß Helene einem verheirateten Mann folgen will,“ sagte sie, „mag sie mit ihrem Gewissen abmachen. Aber Roland — vielleicht hat er ihr die Reise vorgeschlagen, um ihren Widerstand zu besiegen. Noch einmal, es ist unmöglich. Roland kennt mich. Er wird es nicht wagen.“

„Und doch wird die Reise in dieser Nacht vor sich gehen,“ versetzte Don Ramon Christoval, „wenn ich sie nicht dadurch verhindere, daß ich dem Herrn Roland

sechs Zoll kaltes Eisen, oder eine Kugel in die Brust jage.“

Sabine schüttelte wieder die dunkeln Locken.

„Es ist nicht möglich!“ wiederholte sie.

Der Pseudo-Mexikaner machte eine Bewegung der Ungebuld.

„Wie es Ihnen beliebt, Madame. Vertrauen Sie dem Herrn Roland bis zum Ende. Dies Vertrauen macht Sie nur noch achtbarer. Ich aber weiß, was ich zu thun habe.“

Er knöpfte seinen Ueberrock wieder zu, ähnlich wie Leute zu thun pflegen, die einer Gefahr entgegen gehen. Diese Bewegung ließ Sabine auf der linken Seite seiner Brust die Form eines Dolches erblicken. Der falsche Christoval schien zu bemerken, daß sich ihr Auge auf diese Stelle heftete. Er beantwortete diese stumme Frage dadurch, daß er die rechte Hand in seine Brusttasche steckte und ein Messer herauszog, dessen Klinge kurz und breit, dessen Griff von Horn war. Dies tödtliche Instrument glich dem Bowiemesser eines amerikanischen Hinterwäldlers.

„Was wollen Sie?“ sagte er, „man hat nicht immer einen Degen oder eine Pistole zur Hand, um sein Glück im Duell zu versuchen.“

Er zog die fürchterliche Waffe zur Hälfte aus ihrer Scheide und ließ sie vor Sabinens Blicken funkeln, dann steckte er sie wieder ein und ging der Thür zu. Aber auf dem halben Wege wurde er von der Marquise, die ihn beim Arm ergriff, zurückgehalten.

(Fortsetzung folgt.)

hellen handeln wird. Diese Frage ist zwischen den beiden Reichsvertretungen zu verhandeln, und diese Verhandlung muß wol wie im Jahre 1867 von Deputationen des Reichsrathes und Reichstages geführt werden.

Der „Pester Lloyd“ enthält ein Telegramm aus Jara, welches meldet, Statthalter Rodich sei telegraphisch angewiesen worden, neuerdings sich an die Südgrenze zu begeben; derselbe wird in Metkovic mit dem türkischen Gouverneur zusammenkommen.

In den Spalten der deutschen Blätter nimmt die Eisenbahnfrage unverändert den ersten Raum ein. Leitartikel und Correspondenzen, Polemiken zwischen Nord und Süd, wirtschaftliche neben politischen Auseinandersetzungen erschöpfen die Angelegenheit bis in ihre entferntesten Details, ohne daß der eigentliche und wirkliche Ausdruck der öffentlichen Meinung dabei zu seinem Rechte kommt. Von Dresden bis Karlsruhe sitzen die Gegner des Projects, und vor einigen Tagen noch hat die erste sächsische Kammer den bekannten Antrag der zweiten, welcher die Erwerbung der Privatbahnen durch das Reich verwirft, zu dem ihrigen gemacht. Gleichzeitig kritisierte die officielle „Weimarer Zeitung“ das Project in durchaus ablehnendem Sinne. In Berlin aber scheint man sich durch diese Opposition keineswegs irritieren zu lassen und berechnet sogar schon die eventuellen Voten des Bundesrathes, indem man von den achtundfünfzig Stimmen desselben dreißig als für den preussischen Plan gesichert herauscalculiert.

Die Neubildung des französischen Ministeriums ist endlich vollzogen. Das neue Cabinet ist um einige Striche conservativer nuanciert, als dies die Gerüchte der letzten Tage annehmen ließen. Die Combination Casimir Perier und Jules Simon ist definitiv gescheitert; das dem letzteren zugeordnete Portefeuille des Unterrichtes ist an Waddington gefallen. Teisserenc de Bort, der das Ministerium des Innern übernehmen sollte, muß sich mit dem durch den Rücktritt des Viscomte de Meaux erledigten Posten des Ackerbauministeriums begnügen. General Ciffey bleibt Kriegsminister, was wol auf eine persönliche Einwirkung des Marschalls Mac Mahon zurückzuführen ist, während sich letzterer in Beziehung auf das Marineportefeuille, das Viceadmiral Fourichon übernommen hat, auch seinerseits zu einer Concession entschlossen zu haben scheint. Daß überhaupt Compromisse der mannigfaltigsten Art bei dem Zustandekommen des neuen Cabinets mitgewirkt haben, ist auch aus dem Umstande ersichtlich, daß Ricard zum Minister des Innern ernannt wurde. Im Ganzen ist indeß anzunehmen, daß das Ministerium von der öffentlichen Meinung nicht ohne Beifall begrüßt werden wird.

Don Carlos hat während seines Reise-Aufenthalts in Boulogne seinen „Freunden in Frankreich“ ein besonderes Manifest hinterlassen. Er versichert ihnen, bis zuletzt seine Pflicht als Soldat, Spanier und — Christ erfüllt zu haben. Er verbleibe nach wie vor zur Verfügung der Gläubigen im Volke und sei noch immer bereit, für Spaniens Recht und Religion zu kämpfen. Es werde ein Tag der Anerkennung dafür kommen, daß seine Sache die der „wahren Freiheit“ sei. Er wünsche den Franzosen, daß sie es nicht einmal bereuen möchten, eine andere Fahne als die feiner jenseits der Pyrenäen entfaltet zu sehen. Jeder Franzose, der sein Recht vertheiltigt, habe damit Frankreich gebient. — Bedeutende carlistische Persönlichkeiten haben sich der Regierung Don Alfonso's angeschlossen.

Die rumänische Kammer hat das Finanzproject der Minorität des Finanzausschusses, welches der Regierung nur eine provisorische Anleihe von zwölf Millionen bewilligen wollte, mit großer Majorität zurückgewiesen.

Tagesneuigkeiten.

Verordnungsblatt für den Dienstbereich des k. k. Ackerbau-Ministeriums.

Um einem sich schon seit längerer Zeit fühlbar gebenden Bedürfnisse zu genügen, hat das k. k. Ackerbau-Ministerium die Gründung eines neuen Verordnungsblattes für den Dienstbereich desselben beschlossen behufs vollinhaltlicher oder auszugsweiser Verlautbarungen aller Gesetze und Verordnungen, welche den Ressort des Ackerbau-Ministeriums, sowie seiner unterstehenden Behörden und Organe unmittelbar oder mittelbar berühren. Ueberdies wird dieses Blatt auch Personalmeldungen, Concurs-Ausschreibungen zum Zwecke der Besetzung von Dienststellen oder der Verleihung von Stipendien verlautbaren, sowie Notizen von allgemeinem Interesse für die mit der Urproduction in Berührung kommenden Kreise bringen.

Das Verordnungsblatt, welches auch von Privaten im Prämumerationswege vom Expedite des Ackerbau-Ministeriums bezogen werden kann, wird in zwanglosen Stücken erscheinen, und ist bestimmt, die in demselben enthaltenen Verlautbarungen möglichst rasch und unmittelbar zur Kenntnis der ausübenden und vollziehenden Organe zu bringen. Es soll zugleich auch zur Förderung und Vereinfachung des dienstlichen Verkehrs dienen und wird daher öfter anstelle der bisherigen schriftlichen Erlasse an die dem Ackerbau-Ministerium unterstehenden Behörden und Organe treten.

(Kaiserin Elisabeth in England.) Ihre Majestät die Kaiserin hat alsbald nach ihrer Ankunft in Claridge's Hotel in London am 5. d. M. in Begleitung des Baron Ropca und der Gräfin Festetics die Prinzessin von Wales, den Herzog und die Herzogin von Cambridge besucht. Am 6. d. M. um halb 11 Uhr vormittags verließ die Kaiserin mit ihrem Gefolge das Hotel und fuhr auf der Nordwestbahn nach Towcester und von da nach Easton Neston, wo die Kaiserin bis zum Abschluß der Jagdsaison zu bleiben gedenkt. Der Herzog von Cambridge, Prinz Christian, Prinzessin Louise, der Marquis von Lorne, Lord Derby und mehrere Mitglieder des Cabinets und des diplomatischen Corps fanden sich in Claridge's Hotel ein, um der Kaiserin ihre Aufwartung zu machen, doch war dieselbe bereits abgereist.

(Spende.) Se. Heiligkeit Papsi Pius IX. hat für die Ueberschwemmten in Ungarn 5000 Francs gespendet. Dieser Betrag wurde von Sr. Excellenz dem hochw. apost. Nuntius Sr. Excellenz dem Herrn Minister Baron Wenzel übergeben.

(Seltene Dienstinbiläum.) Der in Döschowitz und Umgebung geschätzte Kunstgärtner und Schloßverwalter Wenzel Reif beging am 10. d. M. ein seltenes Familienereignis. Seit dem 10. März 1576, also durch volle 300 Jahre, erscheint die Reiff'sche Familie bedientet bei der reichsgräflichen Familie v. Schönborn, ein Fall, der gewiß zu den seltensten Erscheinungen in einer Familie gezählt werden muß.

(Petroleumbrand.) In Suchenthal in Böhmen entstand in einer Leinwandfabrik ein Petroleumbrand, wobei zwölf Personen sich retteten, sieben Personen, und zwar fünf Frauen und zwei Männern, durch die Flammen der Ausweg abgeschnitten ward. Vier Frauen verbrannten zu Asche, drei Personen trugen schwere Brandwunden davon.

(Ein Sammler.) In Boston storb vor kurzem der berühmte Bücherhändler Samuel Drake, Verfasser einer Geschichte der Stadt Boston. Er hinterließ eine Bibliothek, welche 15,000 Bände, 30,000 Broschüren, 9000 Porträts, eine vollständige Sammlung der ältesten Zeitschriften Englands und Nordamerikas und 500 Bände Beschreibungen von Reisen unter den Indianerstämmen enthält.

(Menschhandel.) Der „London and China Telegraph“ citirt folgende Notiz aus dem San Francisco Bulletin: „Bei einer jüngst hier stattgehabten Auction wurden 16 chinesische Frauen versteigert. Nur Chinesen durften sich an der Auction betheiligen. Der höchste Preis, der erzielt wurde, war 8 Dollars; ein Individuum mit defecter Nase wurde um 65 Cents erstanden.“

(Pest.) In Bombay eingetroffenen Nachrichten zufolge ist an den Ufern des Euphrat die Pest aufgetreten.

(Brand.) Aus der Capstadt wird gemeldet, daß durch eine zu Pille-Papo ausgebrochene Feuerbrunst die Hälfte der Stadt zerstört wurde. Fast in allen Häusern befand sich Pulver, das durch Explosion den Brand nährte. Die Explosion von 2000 Fässchen in einem Hause soll einen Stoß wie ein Erdbeben hervorgebracht haben. Von den Eingebornen machten sich viele ans Plündern, und etwa 50 wurden dabei in die Luft gesprengt.

Lokales.

Krainischer Landtag.

Laibach, 11. März.

3. Sitzung.

Der Herr Landeshauptmann Ritter von Kalleneberger eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 37 Minuten, in Anwesenheit von 33 Abgeordneten und des Regierungsvertreters, Herrn k. k. Landespräsidenten Ritter v. Widmann.

Auf der Tagesordnung standen:

1. Mittheilungen des Landespräsidiums.
2. Bericht des Landesausschusses über die Wahl zweier Landtags-Abgeordneten aus der Curie des Großgrundbesitzes.
3. Bericht des Landesausschusses mit dem Vorschlage des Zwangsarbeitshausfonds für 1877.
4. Bericht des Landesausschusses über das Gesuch der Kanzlei-Offizialswitwe Ursula Zanoškar um eine Gnadengabe.
5. Wahl von sieben Mitgliedern in den Gemeinde-Ausschuß.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der 2. Sitzung in beiden Landessprachen gelangten zur Kenntnis des Hauses folgende Mittheilungen des Landtagspräsidiums:

Zum Obmann in dem Finanzausschuß wurde gewählt: Abg. Murnik; Stellvertreter Abg. Deschmann; Schriftführer Abg. Pölkhar;

in den Petitionsausschuß als Obmann: Abg. Graf Barbo; Stellvertreter Abg. Ritter v. Savijschegg; Schriftführer Abg. Freiherr v. Tauffner; im volkswirtschaftlichen Ausschusse zum Obmann: Abg. Dr. Weisweis; Stellvertreter Abg. Ritter v. Gariboldi; Schriftführer Abg. Ritter v. Langer.

Der Rechnungsausschuß hat sich noch nicht constituirt.

Dem Abgeordneten Lavrenčič wurde auf sein Ansuchen ein 14tägiger Urlaub bewilligt.

Nachstehende Petitionen werden dem Finanzausschusse zugewiesen:

Die Petition der landschaftlichen Primärärzte, die um eine Umwandlung der Decennalzulagen à 200 fl. in Quinquennalzulagen à 100 fl. bitten, und jene der Oberbeamten der Landeswohlthätigkeitsanstalten um Erhöhung ihrer Gehalte;

die Petition der Landescaffiers Kavnihar und des landschaftlichen Controlors Jagar, daß ihnen die jährliche Remuneration à 200 fl. aus dem Grundentlastungsfonds entweder in fixen Bezügen zugeschlagen oder in Personalzulagen umgewandelt werde;

Gesuch des Michael Jerala, Amtsdieners bei den Landeswohlthätigkeitsanstalten, um Bewilligung der Naturalbezüge;

Gesuch des Josef Stupar, pens. l. l. Lehrers, um Erhöhung der Remuneration für die Ertheilung des Schulunterrichtes an die jungen Corrigenden im Zwangsarbeitsause, und das der Frau Maria Stöbl, Medicinär-Doctors-Witwe, um Bewilligung des Fortbezuges der Gnadengabe ihrer Tochter Anna Stöbl à 40 fl.;

die von Dr. Jarnik überreichte Petition des Gemeindevorstandes Laas um Vergütung der Schülungskosten von 290 fl. 69 kr. für einen unbekanntem Taubstumm aus dem Landesfonde, und des landwirtschaftlichen Lehrers Richard Dolenc um definitive Bestätigung als Lehrer an der slaver Obstbaumschule;

die Petition des Lehrers Zupan um eine Remuneration für seine besondere Dienstleistung;

die von Dr. Jarnik überreichte Petition inbetreff der Verminderung der Schülungskosten;

Abg. Braune überreicht ein Gesuch resp. einen Recurs der Gemeinde Mitterdorf in Gottschee in Straßencurrenzangelegenheiten, welcher dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen wird.

Der Landeshauptmann theilt den Austritt des Abg. Pakiz aus der Grundsteuerregulierungs-Commission mit, und steht eine Ersatzwahl anstelle des letzteren bevor.

Abg. Murnik verliest sodann den Bericht des Landesausschusses über die Wahl der zwei Landtagsabgeordneten Ritter v. Bestened und Freiherrn von Tauffner aus der Curie des Großgrundbesitzes, die erst heute und nicht in der letzten Sitzung, wie unrichtig berichtet wurde, vom Hause bestätigt wurde.

Der Bericht des Landesausschusses mit dem Vorschlage des Zwangsarbeitshausfonds für 1877 wird dem Finanzausschusse zur Prüfung zugewiesen.

Desgleichen wird der Bericht des Landesausschusses über das Gesuch der Kanzlei-Offizialswitwe Ursula Zanoškar um eine Gnadengabe jährlicher 120 fl., vom 1sten April 1876 angefangen, auf die Dauer von fünf Jahren, insolange dieselbe nicht zu einer zweiten Ehe schreitet, über Antrag des Abg. Murnik dem Finanzausschusse zugewiesen.

Schließlich gelangte der letzte Punkt der Tagesordnung, die Wahl von 7 Mitgliedern in den Gemeinde-Ausschuß, zur Erledigung. Abgegeben wurden 32 Stimmen und erscheinen als gewählt die Herren Abgeordneten: Deschmann, Ritter v. Langer, Lavrenčič, Pakiz, Braune, Pölkhar und Jugovic.

Vor Schluß der Sitzung gelangte an das Landtagspräsidium eine vom Abg. Dr. Pölkhar überreichte Zuschrift namens seiner Gefinnungsgenossen im Landtage inbetreff eines dem verstorbenen Landtagsabgeordneten Pfarrer Dobro Pintar auf Landeskosten zu errichtenden Grabdenkmals.

Der Vorsitzende schließt sodann um 11 Uhr 19 Minuten die öffentliche Sitzung. Im Anschlusse an dieselbe constituirte sich das Haus zu einer geheimen Sitzung.

Die nächste (IV.) Sitzung des Landtages wurde auf Mittwoch den 15. d. um 10 Uhr vormittags anberaumt.

(Probe.) Heute abends hält der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft eine Probe für das nächste Concert.

(Delogierung.) Das Labainer'sche Haus am Reber mußte gestern plötzlich geräumt werden, da sich dasselbe, vermuthlich infolge einer durch das Thauwetter und die Regengüsse der letzten Tage eingetretenen Unterwaschung der Grundmauern, in bedenklicher Weise gesenkt hatte. Die Parteien desselben wurden amtlicherseits delogirt.

(Ausnahme der Einjährig-Freiwilligen.) Um jenen Aspiranten für den Einjährig-Freiwilligendienst, welche bereits im stellungspflichtigen Alter stehen und — entweder weil es ihnen früher nicht möglich war, die erforderlichen Ausnahmedocumente zu erlangen, oder aus einem anderen außerhalb ihres Verschuldens liegenden Grunde — sich erst wenige Tage vor dem Beginne der Stellungsperiode um die Aufnahme als Einjährig-Freiwillige zu bewerben vermögen, die Gelegenheit zu bieten, sich der im § 135: 2 der Instruction zum Behrgehalte vorgeschriebenen neuerlichen ärztlichen Untersuchung noch rechtzeitig unterziehen zu können, hat das k. k. General-Commando angeordnet, daß die zur Vornahme der Mannschafts-Superarbitrierungen berufenen Commissionen in Graz, Laibach und Klagenfurt am 30. März d. J. eine außerordentliche Sitzung abzuhalten haben, bei welcher jedoch ausschließlich nur die erwähnte Kategorie von Aspiranten der vorchriftsmäßigen Amtshandlung zu unterziehen ist. — Zu demselben Zwecke und am gleichen Tage hat auch das Commando der Cavallerie-Brigade der 6. Infanterie-Truppen-Division zu Marburg eine Superarbitrierungs-Commission ad hoc abzuhalten. Das im § 135: 2 der Instruction erwähnte Einschreiten um die erneuerte ärztliche Untersuchung ist der Zeitgewinnung wegen nicht an das k. k. General-Commando zu stellen, sondern unter Vorweisung des Bescheides des betreffenden Truppencommandos unmittelbar und mündlich bei der betreffenden Superarbitrierungs-Commission einzubringen.

(Erledigte Professur) am landschaftlichen Realgymnasium in Pettau für Geographie und Geschichte. Gesuche bis Ende Mai 1876 beim feiermärkischen Landesausschusse.

(Neues Credit-Institut in Laibach.) Anstelle der hiesigen Filiale der steiermärkischen Escomptebank soll, wie uns aus verlässlicher Quelle mitgeteilt wird, ein neues Creditinstitut unter der Firma: „Krainische Escomptegesellschaft“ gegründet werden.

(Philharmonische Gesellschaft.) Die zur statutenmäßigen Erledigung des von der Direction der philharmonischen Gesellschaft gestellten Antrages auf Ernennung des deutschen Dichters Anton Graf Auerperg (Anastasio Grün) zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft auf gestern vormittags in den Casino-Saal einberufene außerordentliche Generalversammlung war sehr zahlreich besucht.

(Ovationen.) Außer den vielen von uns schon genannten Vereinen und Körperschaften veranstalteten auch die politischen Vereine zu Linz und Znaim, sowie der Verein „Mittelschule“ in Brunn solenne Festabende zur Feier des 70. Geburtstages Anton Graf Auerpergs.

(Mord oder Todtschlag.) Aus Selo, Bezirkshauptmannschaft Voitsch, kommt die Kunde von einem kürzlich daselbst verübten schweren Verbrechen. Am 29. v. M. um 5 Uhr früh fanden der Grundbesitzer Valentin Selak und der Knecht Kaspar Canker des Müllers Lorenz Peternel in dem Feierbach, nächst der Peternel'schen Mühle, einen männlichen Leichnam, an dessen Kopf zwei je 1 Zoll lange Schnittwunden entdeckt wurden.

(Theater.) „Die weiblichen Studenten“ oder „Ueberwundener Standpunkt“ von J. Lederer ist eines jener seltlich geschriebenen leichteren Lustspiele, denen wir in jeder Bühnenliteratur zu Dutzenden begegnen und die eben gut genug sind, das Repertoire eines Abendes zu decken und vielleicht selbst die Ansprüche eines sich genügsam bescheidenden Publikums zu befriedigen.

Die gefürchte Reprise der „Jungfrau von Dragan“ war gut besucht und erfreute sich alseits einer recht guten und lebhaften Darstellung.

(Gewitter.) Sämmtliche im Laufe der letzten Tage an die k. k. Centralanstalt für Meteorologie in Wien eingelangten Depeschen melden heftige Gewitter, welche in Verbindung mit starken Hagelschlägen, bei gleichzeitigen Schneefällen und stürmischen Westwinden, im ganzen Westen von Europa anstraten.

(Obergerichtliche Entscheidung.) Eine interessante obergerichtliche Entscheidung wurde kürzlich gefällt, die wir ihres allgemeinen Interesses wegen auch unseren Lesern mittheilen.

Theater.

Heute: Siroflé - Sirofla.

Neueste Post.

Peft, 11. März. Der Insurgentenführer Ljubovic wurde, wie der „Pester Lloyd“ meldet, gestern bei Ueberschreitung der Grenze nächst Bragorac von den österreichischen Grenzposten verhaftet und in sichern Gewahrsam gebracht.

Berlin, 11. März. Behufs Vorgehens gegen das chinesische Piratenwesen wird dem „Reichsanzeiger“ zufolge das deutsche Geschwader in Ostasien verstärkt, indem die zur Rückfahrt bestimmten Schiffe „Herttha“, „Ariadne“ und „Eglopp“ dort bleiben und, mit den dort um Mitte Mai eintreffenden Schiffen „Vineta“ und „Louise“ verbunden, gemeinsam mit den englischen, chinesischen und anderen Schiffen operieren werden.

Paris 11. März. Ein Schreiben Thiers erklärt, daß er sich für die Annahme des Deputierten-Mandates entschieden habe.

Bombay, 11. März. Der Prinz von Wales hat gestern auf der „Serapis“ die Rückreise nach England angetreten.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 11. März.

Papier-Rente 67.30. — Silber-Rente 70.90. — 1860er Staats-Anlehen 111.50. — Bank-Actien 890. — Credit-Actien 171.50 — London 115.85. — Silber 103.70. — R. l. Münz-Dustaten 5.44 1/2. — Napoleonsd'or 9.27 1/2. — 100 Reichsmark 56.90.

Wien, 11. März. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 171.50, 1860er Lose 111.40, 1864er Lose 132.75, österreichische Rente in Papier 67.20, Staatsbahn 283. —, Nordbahn 183. —, 20-Frankenstücke 9.28, ungarische Creditactien 167.25, österreichische Francobank 27.75, österreichische Anglobank 73.75, Lombarden 108.50, Unionbank 69.50, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 334. —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 23.25, Communal-Anlehen 100.75, Egyptische 119. —. Fest.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 11. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 26 Wagen und 2 Schiffe (14 Kubikmeter) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes items like Weizen pr. Hektolit., Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Fijolen, Rindeschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Händel, Tauben, Heu, Stroh, Holz, Wein.

Lottoziehungen vom 11. März.

Triest: 34 78 43 31 24.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag. Includes data for 11. and 12. März.

Den 11. morgens Nebel, tagüber bewölkt, abwechselnd Regen, Sonnenschein, nachmittags mäßiger Südwest, abends Regen. Den 12. morgens Regen, tagüber abwechselnd Sonnenschein, schwarze Bewölkung aus SW., nachmittags etwas windig, abends Regen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 10. März. Die lokale Speculation wurde durch die heute veröffentlichte, den Erwartungen der Pessimisten entsprechende Bilanz der Anglobank sehr stark deontiert.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like Rente, Silberrente, Vose, Domänen-Pfandbriefe, Aktien von Transport-Unternehmungen.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like Creditanstalt, Depostbank, Escomptebank, Franco-Bank, Handelsbank, Nationalbank, Oesterr. Bankgesellschaft, Unionbank, Verkehrsbank.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like Rudolfs-Bahn, Staatsbahn, Südbahn, Theiß-Bahn, Ungarische Nordostbahn, Ungarische Ostbahn, Tramway-Gesellschaft.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like Siebenbürger, Staatsbahn, Südbahn, Ung. Ostbahn, Privatlose, Wechsel, Geldsorten.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like Anglo-Bank, Bankverein, Oesterr. Creditanstalt.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like Ferdinands-Nordbahn, Franz-Joseph-Bahn, Lemb.-Tjern.-Jassy-Bahn, Lloyd-Gesellschaft, Oesterr. Nordwestbahn.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like Dampfgesellschaften, Pfandbriefe, Prioritäten.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung.